

Das heutige Kind. Und was es braucht.

Die beiden für Baar zuständigen Schulpsychologen, Evelyne Gut und Stephan Kälin, diagnostizieren, dass die für die Bewältigung des Alltags und des Schulstoffes wichtigen Hirnstrukturen, die sogenannten exekutiven Funktionen, der Kinder beim Eintritt in den Kindergarten weitaus weniger ausgebildet sind, als dies noch vor 15 Jahren der Fall war.

Sie geben keine Ratschläge, was das Kind braucht, dafür praktische Hinweise für das Lernen im Alltag. Und betonen, dass die Beziehung zum Kind, die Wertschätzung, das Interesse und das Gespräch ausschlaggebend für eine gute Entwicklung sind.

Evelyne Gut und Stephan Kälin setzen damit ihre Gedanken «Was brauchen die Lehrpersonen, was brauchen die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern» fort, die vor einem Jahr zu Beginn der Corona-Krise ein breites Echo fanden.⁵

⁵ Vgl. Campus 27 / Juni 2020, S. 15-20 «Und plötzlich war im Schulalltag alles anders. Eine praktische Betrachtung aus schulpsychologischer Sicht in der Krise» und «Nach der Krise ist vor der Krise. Eine philosophische Betrachtung aus schulpsychologischer Sicht danach.»

⁶ Gute Möglichkeiten zur Förderung im Vorschulbereich finden Sie auf dem Internet unter: www.kinder-4.ch.

Was brauchen die Kinder im Vorschulalter⁶

Unsere Welt wird zunehmend visueller. Damit verändern sich auch die Lernumgebungen der Kinder im Vorschulalter. Ein Stock im Wald übt heute kaum mehr dieselbe Faszination aus, wie ein Spiel auf dem Tablet. So meinen zumindest viele. Wenn man mit Kindern in den Wald geht, merkt man jedoch sehr schnell, dass sie sich auch da prima vergnügen können, weit weg von Bildschirmen.

Dennoch lässt sich nicht verleugnen, dass sich diese veränderten Lernumgebungen auch im Schulalltag bemerkbar machen. Wir beobachten, dass die sogenannten **exekutiven Funktionen**, dies sind für die Bewältigung des Alltags und des Schulstoffes wichtige Hirnstrukturen, der Kinder beim Eintritt in den Kindergarten weitaus



Bildlegende: Zwei Schüler der Schule OS Sennweid testen ihr Gefährt.



weniger gut ausgebildet sind, als dies noch vor 15 Jahren der Fall war. Diese für die **Selbstorganisation** wichtigen Strukturen, werden im Vorschulalter ganz einfach durch alltägliche Tätigkeiten wie Hausarbeit, Basteln und Spielen trainiert.

Die Aufmerksamkeit auf etwas Visuelles richten können die meisten Kinder heute sehr gut. Zuhören, sich also längere Zeit nur mit Reizen beschäftigen, die sie nur hören und nicht sehen können, fällt dafür vielen schwer.

- Wir empfehlen im Vorschulalter möglichst wenig Bildschirmzeit. Stattdessen zeigen sich positive Effekte auch für die Schule, wenn Kinder viel draussen sind, viel bei der **Hausarbeit** helfen (kochen, die Waschmaschine ausräumen, Wäsche zusammenlegen, den Küchenschrank ein- und wieder ausräumen, mit Kochlöffeln auf der Pfanne Schlagzeug spielen, Gemüse schälen) und wenn sie viel Zeit mit Basteln, Spielen, Turnen, Klettern und kreativen Dingen verbringen.
- Es ist für die Entwicklung eines Kindes sehr wichtig, dass viel mit ihm gesprochen wird. Auf die vielen **Fragen** der Kinder soll, wenn immer möglich, eingegangen werden.
- Die Kinder können auch bei alltäglichen **Entscheidungen** einbezogen werden. Die Hierarchie Eltern-Kind bleibt aber bestehen. Das Kind weiss, es wird ernst genommen, seine Meinung ist wichtig und es wird gehört. Die Entscheidung liegt dann aber bei den Erwachsenen. Es bestehen Regeln und Grenzen, welche dem Kind Sicherheit geben. Und hinter all diesen Dingen steht ein Bedürfnis ganz zentral, das nach Beziehung. Der Mensch hat ein Grundbedürfnis nach Zugehörigkeit und möchte mit anderen Menschen im Kontakt sein. Der dänische Familientherapeut Jesper Juul⁷ plädierte deshalb folgerichtig auch für mehr Beziehung statt Erziehung.

Was brauchen die Kinder im Schulalter⁸

Die veränderten Lernumgebungen machen sich in der Schule bereits heute bemerkbar. Die Un-

terrichtstätigkeit verändert sich, nicht zuletzt auch wegen des Lehrplans 21, der die überfachlichen Kompetenzen, die viel mit den exekutiven Funktionen zu tun haben, stärker hervorhebt.

- Das Kind, das sich in der heutigen Welt bewegt, braucht gute **Strategien**. Strategien, wie es sich selber organisieren und strukturieren kann, sowie Strategien, wie es sich in der Welt orientieren und Probleme lösen kann.
- Kinder brauchen in der Schule **Raum**, um ihre Lust am Ausprobieren leben zu können. Fehler zu machen ist ein wichtiger Teil davon. Die Analyse der Fehler hilft, Dinge ganz anders zu begreifen.
- Das Kind muss von den Lehrpersonen Wertschätzung und Interesse an seiner Person spüren und wissen, dass diese an seiner Seite sind, wenn es unsicher ist und nicht weiterkommt. Deshalb ist auch in der Schule die **Beziehung** der wichtigste Faktor für eine gute Entwicklung.

Das Wort **Schule** bedeutet in seiner ursprünglichen griechischen Form (σχολή) Musse.

- Lernen ist eine **soziale Tätigkeit** und macht mit Musse und gemeinsam mit anderen Kindern viel mehr Spass.
- Gerade in der Auseinandersetzung mit den anderen Kindern werden wieder die exekutiven Funktionen trainiert: Warten können, nicht gleich mit etwas herausplatzen, den Ärger über das Eigentor in der Pause kurz vergessen. Dies alles sind Schritte, die durch die **Begleitung** der Lehrperson besser gelingen und die Kinder gut auf das Leben vorbereiten.

Wenn es uns Erwachsenen gelingt, ein Kind in der heutigen anforderungsreichen und oft verunsichernden Welt ein Stück im Leben zu begleiten, ihm Sicherheit zu geben und es zu unterstützen, seine Stärken zu leben, dann können wir es später hoffentlich auch mit einem guten Gefühl loslassen und weiter ziehen lassen in sein eigenes, selbstständiges Erwachsenenleben.

⁷ Vgl. z.B. Jesper Juul, Nein aus Liebe. Klare Eltern – starke Kinder. Weinheim Basel 2014.

⁸ In der Schule lassen sich die exekutiven Funktionen mit den FEX-Materialien (<http://www.znl-fex.de/>) fördern.

Exekutive Funktionen⁹ bilden die Basis des Lernens und des Alltags.

Inhibition ist die Fähigkeit zur Hemmung oder Zurückhaltung.

Gute Inhibition hilft, die Aufmerksamkeit zu lenken und Störreize gezielt auszublenden. Es gelingt somit besser, Handlungsabfolgen und Ziele umzusetzen.

Beispiel im Alltag: Warten mit Essen bis alle am Tisch sind, Hand strecken, bevor ich etwas sage, warten bis ich mit Würfeln dran bin.

Das **Arbeitsgedächtnis** dient der kurzzeitigen Speicherung und Weiterverarbeitung von Information.

Ein gutes Arbeitsgedächtnis hilft, Arbeitsschritte im Kopf durchzugehen und Pläne zu schmieden.

Beispiel im Alltag: Kopfrechnen, Leseverständnis, Backen, Kochen, Sudoku, Arbeitsaufträge merken, Gelerntes im Alltag anwenden können.

Die **kognitive Flexibilität** ist die Fähigkeit, sich auf neue Situationen einzustellen, offen zu sein für Veränderung und das eigene Verhalten dementsprechend anzupassen.

Hohe kognitive Flexibilität hilft, Probleme und Situationen leichter aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und aus Fehlern zu lernen.

Beispiel im Alltag: Änderungen in Routinen akzeptieren, Rollenspiele, sich in andere hineinversetzen können, offene Problemsituationen meistern.

Warum es sich lohnt, die exekutiven Funktionen im Vorschulbereich zu fördern.¹⁰

Gut entwickelte exekutive Funktionen ...

- beeinflussen die soziale, kognitive und emotionale Entwicklung positiv.
- führen zu besserer Stressbewältigung.
- haben einen grossen Einfluss auf die Lernleistung in Mathematik und Sprache.
- sagen den Schulerfolg besser vorher als die Intelligenz.
- sind ein Schutzfaktor gegen psychische Krankheiten.

Beispiele für die Wichtigkeit der exekutiven Funktionen im Lehrplan 21.¹¹

Schülerinnen und Schüler können ...

- Fehler analysieren und über alternative Lösungen nachdenken.
- auf Lernwege zurückschauen, diese beschreiben und beurteilen.

- eigene Einschätzungen und Beurteilungen mit solchen von aussen vergleichen und Schlüsse ziehen.
- einen geeigneten Arbeitsplatz einrichten, das eigene Lernen organisieren, die Zeit einteilen.
- sich auf eine Aufgabe konzentrieren und ausdauernd und diszipliniert daran arbeiten.
- eigenverantwortlich Hausaufgaben erledigen und sich auf Lernkontrollen vorbereiten.
- übertragene Arbeiten sorgfältig, zuverlässig und pünktlich erledigen.
- Strategien einsetzen, um eine Aufgabe auch bei Widerständen und Hindernissen zu Ende zu führen.
- Argumente abwägen und einen eigenen Standpunkt einnehmen.

Evelyne Gut, dipl. Psych. FH
Stephan Kälin, Psychologe M.Sc.

⁹ Förderung exekutiver Funktionen, Laura M. Walk & Wiebke F. Evers, 2013.

¹⁰ https://www.radix.ch/media/eq1j5ksk/referat_kevin_wingeier.pdf

¹¹ <http://zh.lehrplan.ch/>